

Predigt in der interaktiven Passionsandacht
an Aschermittwoch (18.02.2026)

Matthäus 9, 14-17

- 14 Die Jünger von Johannes kamen zu Jesus. Sie fragten: »Warum fasten wir und die Pharisäer so oft, aber deine Jünger nicht?«**
- 15 Jesus antwortete ihnen: »Sollen die Hochzeitsgäste etwa trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Aber es wird eine Zeit kommen, da wird ihnen der Bräutigam weggenommen. Dann werden sie fasten.**
- 16 Niemand näht neuen Stoff auf einen alten Mantel. Sonst wird der neue Stoff vom Mantel abreißen, und der Riss wird größer als vorher.**
- 17 Niemand füllt neuen Wein in alte Weinschläuche. Sonst platzen die Schläuche. Der Wein läuft aus, und die Schläuche werden unbrauchbar. Nein: Neuer Wein gehört in neue Schläuche. So bleiben beide erhalten.« (BasisBibel)**



Ich beginne die Fastenzeit oft mit der starken Ermunterung, in den kommenden sieben Wochen in irgendeiner Weise zu fasten.

So hat mich diese Bibelstelle ein wenig in Verlegenheit gebracht. Denn hier erklärt Jesus in souveräner Gelassenheit, warum seine Jünger nicht fasten.

Es ist, als grätschte er mir rein mit einer Begründung für genau das Gegenteil von dem, was ich befürworte. Aber vielleicht ist es gerade anders rum. Vielleicht grätsche ich ihm rein mit meiner Empfehlung zu fasten . . . Nun, bei all dieser Grätscherei wollte ich gerne ein wenig Klarheit finden, und so mache ich mich heute Abend mit euch zusammen auf den Weg. Zunächst einmal ein paar grundsätzliche Gedanken.



fasten

Das Fasten heute ist ganz anders als es zu Jesu Zeiten war. Damals bestand das Fasten allein aus Nichtessen und war ein Zeichen von Reue, die wiederum ein Zeichen und wichtiger Teil von der Buße war.

Hatte jemand bei sich eine Tat oder ein Verhalten erkannt, das gegen Gottes Gebote verstößt, und wollte seine Reue darüber ausdrücken, fastete er. Oder: Man machte es wie die Pharisäer, und fastete zweimal die Woche, um die grundsätzliche Bußbereitschaft fit zu halten und nach außen hin zu zeigen. Zwei Jahrtausende später ist in unserer Kultur Fasten nicht



mehr ein Zeichen von Reue oder gar von Buße. Außerdem verstehen wir den Begriff Fasten i.d.R. deutlich breiter als damals. Für uns bleibt es zwar ein bewusster Verzicht, aber keineswegs nur auf Essen.



Wir sagen beispielsweise: Ich faste auf Alkohol, oder ich faste auf Computerspiele, oder auf Süßigkeiten oder ich faste Fernsehen.

Zudem ist Fasten für uns keineswegs nur negativ besetzt, sondern ist oft ein verzichtbasierter fröhlicher Schritt in ein glücklicheres oder bewussteres Leben, manchmal in Richtung Selbstdisziplin. In einem Artikel über Fasten in der Stuttgarter Zeitung letztes Jahr war folgendes zu lesen: „Fasten bedeutet nicht nur Verzicht, sondern auch die Chance, **Veränderungen bewusst wahrzunehmen und den eigenen Alltag achtsamer zu gestalten**. Wer sich selbst eine Pause von bestimmten Gewohnheiten gönnt, merkt oft erst, wie sehr sie den Alltag prägen - und entdeckt vielleicht neue Routinen, die langfristig guttun. Ob klassisch oder kreativ: Fasten kann eine spannende Reise zu sich selbst sein.“ Ja, das Fasten hat einen anderen Sinn und Zweck heute, ein ganz anderes Flair. Vielleicht könnte man es so sagen: Zu Jesu Zeiten fasteten die Menschen in Moll, wir fasten heute eher in Dur.



So verstehen wir vielleicht am besten, was Jesus in dieser Bibelstelle ausdrücken und erreichen will. Es ist das sichtbare Moll, das äußere Zeichen von Reue und Traurigkeit, auf das er sich bezieht. Nicht auf das Fasten an und für sich. Vor allem geht es ihm um den richtigen Zeitpunkt dafür. Denn ER ist DA, bei seinen Jüngern, und mit ihm der Messias, der Heiland, in Erfüllung der Weissagungen der Hl. Schrift. In ihnen wird die Zeit, wenn der Messias kommt, oft wie eine Hochzeit beschrieben: Essen, Trinken, Tanzen, Feiern. Man zieht sich schön an und feiert mit.

Sack und Asche dagegen, Essensverzicht, Traurigkeit sind da fehl am Platz. Die beiden Kurzgleichnisse mit dem neuen Wein im alten Weinschlauch und dem neuen Stoff auf dem alten Mantel, drücken in etwa das Gleiche aus, betonen aber die grundsätzlich neue Situation, die wir mit Christus haben. In ihm SIND uns die Sünden vergeben. Vor Gott im Himmel. Die Schuld kann uns nicht festhalten, sie muss uns loslassen, denn Christus selbst steht da, um uns entgegenzunehmen. Und da herrscht Freude.





Nun kehre ich zurück zum Thema Fasten in der Fastenzeit. Gerade weil das Fasten oder der Verzicht für uns nicht mehr im Zeichen der Reue und Traurigkeit geschieht, gerade weil wir es in Dur tun können, gerade weil Jesus auch seine Jünger damals so lehrte, kann und will ich auch dieses Jahr zu einem Fasten oder Verzicht ermutigen. Das ist ein Fasten

- im Bewusstsein, dass ich dadurch keine Bonuspunkte bei Gott verdiene
- in der Freude über meine Annahme und meinen sicheren Status beim Herrn
- als Erinnerungshilfe an die Liebe, die Jesus für mich an den Tag legte, als er seinen Weg nach Golgatha ging
- als Möglichkeit, mein Leben als Christenmensch anders, bewusster, absichtlicher anzugehen
- als Chance, neue Möglichkeiten der Freiheit und der Lebensgestaltung zu entdecken
- vielleicht auch als Gelegenheit, Zeugnis für Jesus Christus zu geben, zu ihm einzuladen oder Glauben und Leben als Christenmensch ins Gespräch zu bringen.

Dass dieses Fasten nicht *immer* mit Glücksgefühl verbunden sein wird, dass ich gelegentlich das Zwicken des Verzichts spüren werde, ist mir bekannt. Das gehört dazu.

Ob es direkter Verzicht ist oder indirekt - z.B. ich verzichte auf freie Zeit und schreibe dafür Briefe oder mache Besuche oder engagiere mich in der Gemeinde oder in der Stadt - ich tue es gerne und in der Erwartung von Gewinn, nicht als Zeichen der Traurigkeit, nicht als eine Art Selbststrafe oder Selbstkasteiung. Denn ich habe den Heiland und sein Heil, den Bräutigam und die Hochzeitsfeier vor Augen und will mein Leben, auch in der Fastenzeit, in diesem Bewusstsein gestalten.

(Superintendent Scott Morrison,
Stuttgart)

